

# Partnerstadt Hatay bittet Kiel um Hilfe

Kieler  
Nachrichten  
6.3.2017

Mitglieder des Arbeitskreises Brückenbauern brachten aus der türkischen Partnerstadt Hoffnung und eine Einladung mit

**HATAY/KIEL.** Die Welt ist ein Dorf, sagt man. Und manche Orte sind eine eigene Welt. So wie Antakya in der Region Hatay, eine der beiden türkischen Partnerstädte Kiels. Schon seit der Antike gilt Antakya als weltoffene und tolerante Stadt. Neben den Moscheen findet der Besucher auch christliche Kirchen. „Hier ruft der Muezzin, und gleichzeitig läuten Kirchenglocken“, beschreibt Dr. Klaus Onnasch die friedliche Koexistenz der Religionen vor Ort.

## Groß von Stadtpräsident Tovar war ein Türöffner

Acht Tage lang waren der Pastor im Ruhestand, der maßgeblich an der Gründung der Städtepartnerschaft mit Kiel beteiligt war, und Ev Pagel erneut dort. Das Paar reiste auf Einladung des internationalen Kulturreisvereins Ukud im Auf-

trag des Kieler Arbeitskreises Brückenbauern und hatte gewichtige Post dabei – ein Türöffner, wie sich zeigte. Die Grußbotschaft an alle Einwohner von Stadtpräsident Hans-Werner Tovar (SPD), der 2016 zur Einweihung der mit Spenden aus Kiel finanzierten Grundschule für syrische Flüchtlingskinder nach Antakya gekommen war, wurde im Rathaus, in vier Schulen und sogar an der Universität vorgelesen. Darin lobte Tovar die Region Hatay als „bekannt für ihre interreligiöse Toleranz, ihre Völkerverständnis und ihre große Gastfreundschaft. Werte, die für die Partnerstadt Kiel ebenfalls bedeutend“ seien. Diese Worte wurden sehr positiv in Antakya aufgenommen, das allein etwa 500 000 syrische Flüchtlinge beherbergt.

„Die syrischen Lehrer in der Flüchtlingssschule laden uns jetzt schon nach Syrien ein,



Im Rathaus von Hatay/Antakya wurde der Brief von Stadtpräsident Tovar an die Partnerstadt freudig aufgenommen (v. li.): Ingenieur Rüstü Mullaoglu und Architekt Adnan Tas (beide Kulturreisverein Ukud) mit Ev Pagel und Klaus Onnasch, in deren Mitte Oberbürgermeister Dr. Lütfü Savas sowie Sedat Mansuroglu.

FOTO: PRIVAT

wenn wieder Frieden ist. Sie wollen einen Friedensweg bauen. Den haben die Schulkinder für uns gemalt“, berichtet Onnasch. Sehr gerührt waren die Kieler, als die Schulkinder sagten: „Wir fühlen uns nicht mehr allein, denn ihr seid bei uns.“ Der Besuch Tovars

Hatays Oberbürgermeister

Lütfü Savas sende herzliche Grüße nach Kiel und lasse ausrichten, wie viel Wert man auf die Verbindung mit Kieler Bürgern, Schulen und Vereinen lege. „Herr Savas hat uns sogar um Hilfe gebeten“, berichtet Onnasch, „nicht um finanzielle, sondern angesichts der politischen Lage um die Unterstützung durch Kontakte und eine stabile Städteverbindung.“ Es sei Sorge vor Krieg deutlich geworden, und die türkische Bevölkerung setze Hoffnungen auf Deutschland und seine führende Rolle in der Friedenspolitik. Und dann sprach Savas eine Einladung aus. Für 2021: Da macht die Expo in Hatay/Antakya Station. „Und alle Kieler sind willkommen“, lautet die Botschaft. sbf

Der Arbeitskreis Brückenbauern plant erneut eine Reise. Interessierte kommen zur Sitzung am 15. März, 17 Uhr, Pumpe.



# „Wir haben 50 Jahre gepennt“ <sup>Kieler Nachrichten 6.3.2017</sup>

Stadtpräsident Tovar strebt eine neue Kultur im Umgang mit Kiels muslimischen Gemeinden und Vereinen an

VON SUSANNE BLECHSCHMIDT

**VORSTADT.** Sichtlich bewegt war Kiels Stadtpräsident Hans-Werner Tovar (SPD) im Herbst 2016 aus der türkischen Partnerstadt Hatay/Antakya zurückgekehrt, widersprüchlichste Eindrücke im Gepäck. Syrische Flüchtlinge hatten in Hatay Aufnahme gefunden, ihre Kinder besuchten dank Kieler Spenden eine Schule, zu deren Einweihung die deutsche Delegation angereist war.

Große Gastfreundschaft wurde den Stadtvertretern der Partnergemeinden Aalen und Kiel zuteil. Diese Art der Wertschätzung sollte auch in Kiel Muslimen gegenüber Usus sein, fand der Stadtpräsident nach seiner Rückreise. Dazu wolle er Gespräche mit muslimischen Vereinen suchen und dabei die Stimmung unter den türkischen Mitbürgern nach dem Putsch in der Türkei ausloten. Das wurde inzwischen begonnen. Den derzeit stark belasteten deutsch-türkischen Beziehungen setzt der Kieler Politiker unter der Überschrift Deeskalation weiterhin seine Idee von einer „kommunalen Außenpolitik“ entgegen.

Tatsächlich sei bei der Inte-

gration türkischer Muslime in die deutsche Wohnbevölkerung einiges schiefgegangen. „Wir haben 50 Jahre gepennt“, räumt Tovar ein, denn schon Anfang der 70er-Jahre habe man die Probleme bundesweit gesehen, aber nicht

## ➔ Intensive Bemühungen für die Integration und gegen die Gewalt zwischen Kurden und Türken.

gehandelt. „Wir haben jetzt drei türkische Moscheevereine besucht“, berichtet er, weitere Besuche sollen folgen. Auch seien Vertreter sieben türkischer Gemeinden seiner Einladung ins Rathaus gefolgt. „Was kann die Stadt tun, um den Integrationsprozess zu fördern?“, hatte Tovar diese gefragt, insbesondere vor dem Hintergrund von Eskalationen zwischen Kurden und Türken in der Vorweihnachtszeit. „Solche Gewalt will ich in der Stadt nicht akzeptieren“, formuliert er entschlossen. Die Vertreter der Dachgemeinschaft Schura Islamische Religionsgemeinde S-H, der Isla-

musischen Gemeinde Kiel, des Islamischen Kulturzentrums, der Ditib-Gemeinde sowie des Ditib-Kulturvereins, der Deutsch-Türkischen sowie der Türkischen Gemeinschaft Kiel und Umgebung seien „sehr aufgeschlossen für die Problematik“ gewesen, sagte Tovar. Man habe betont, dass man ebenfalls Gewalt ablehne. De- ren Vermutung: Viele Jahre hätten Kurden und Türken friedlich in Kiel zusammengelebt, und die AKP habe kaum eine Rolle gespielt. Nun aber würden Aktivisten zu den De-

mos anreisen. Mehrere Gesprächsgäste vertraten laut Tovar die These, dass man als türkischer Mitbürger kaum in der Lage sei, sich in die deutschen Wohnge- sellschaften zu integrieren. Man sei so oft zurückgestoßen worden, sodass man sich zu- rückgezogen habe. Dafür zeigte Tovar zwar gewisses Verständnis, schließlich habe er selbst in der Türkei den Stellenwert eines Essens als Aus- druck von Wertschätzung er- lebt: „Aber es ist auch so – wie finden wir Deutschen es denn, wenn jemand mit Essen vor der Tür steht und Einfluss und Ge- spräche begehrt? In der Türkei ist so ein Verhalten aber ganz



Stadtpräsident Hans-Werner Tovar und seine Mitarbeiterin Birthe Zöllner (Abteilung Internationale Beziehungen) bereiten die Ge- spräche mit Kieler Moscheen und Vereinen vor.

FOTO: SBT

normal.“ Zugleich warnte der Jurist Tovar vor Abschottung. Die Ausbildung von „Parallel- gesellschaften mit eigenen Re- geln oder sogar eigener Ge- richtsbarkeit“ sei das Gegen- teil von Integration.

## Gute Resonanz auf Gespräche im Rathaus ist sehr erwünscht

Tovar kündigte an, weiter die „Runde durch die Mo- scheevereine“ zu machen, auch setze er auf gute Reso- nanz bei der nächsten Einla- dung ins Rathaus. Dabei solle ein Thema im Mittelpunkt ste- hen. „Ich möchte einfach eine

andere Atmosphäre schaffen“, betont Tovar. Es sei wichtig, Gemeinsames zu entwickeln – Schüleraustausch, Sportler- austausch, Wirtschaftsförde- rung oder das Kennenlernen der türkischen Kultur im Un- terricht. Seinen Ratsmitglie- dern legt er ans Herz, sich stär- ker bei muslimischen Veran- staltungen einzubringen. „Und die kommunale Außen- politik ist mir wichtig“, sagt der Kieler und meint den Kontakt zu beiden türkischen Partner- städten. Zurzeit antworte Sam- sun nicht mehr auf Kiels Schreiben. „Aber ich lasse da nicht locker“, verspricht er.